

L: 1 Tim 3, 1-13

Ev: Lk 7, 11-17

DIE PROZESSION DES LEBENS

Von der Auferweckung des Jünglings von Naïn berichtet nur das Lukasevangelium. Es ist typisch für diesen Evangelisten, dass er immer wieder zeigt, wie Jesus sowohl den Männern als auch den Frauen heilend und rettend begegnet. Heute würden wir sagen, Lukas ist der Evangelist, der am meisten um „Geschlechtergerechtigkeit“ bemüht ist, zu einer Zeit, wo sich noch niemand darum gekümmert hat.

Die Auferweckung des Jünglings von Naïn ist das komplementäre Stück zur Auferweckung der Tochter des Jairus. Von dieser erzählt Lukas erst später. Freilich geht es um mehr als um eine Symmetrie in den Machttaten Jesu. So wie das Ereignis von Naïn geschildert wird, sagt es uns Wesentliches über Gott und die Macht der Erlösung.

Am Beginn steht die Begegnung zweier Prozessionen, so könnte man sagen: Jesus, der schon einige Heilstaten vollbracht hat, wird von seinen Jüngern und einer großen Volksmenge begleitet. Als sie in die Nähe der Stadt Naïn kommen, kommt ihnen eine andere Menschenmenge entgegen. Ein Leichenzug. Es ist ein besonders trauriger Fall, und das in der Stadt Naïn, deren Namen eigentlich soviel wie „Die Bezaubernde“ oder „Die Liebliche“ bedeutet. Wenn eine Witwe ihren einzigen Sohn verliert, verliert sie jeden Schutz und jede Sicherheit. Sie verliert ihre Zukunft.

Dieser Trauerzug ist ein Bild für die Wirklichkeit der Menschen in dieser Welt. Selbst, wo sie noch so bezaubernd erscheint - was sie ja nicht immer tut -, hat niemand hier seine Bleibe. Alle werden hinausgetragen, irgendwann. Besonders tragisch ist es freilich, wenn es vor der Zeit ist, die in der Bibel als Lebensspanne des Menschen angegeben wird: Das Leben des Menschen währt siebzig Jahre, wenn es hoch kommt, sind es achtzig. Immerhin. Aber das gilt nicht für den Jüngling aus der bezaubernden Stadt. Für die arme Witwe muss die Trauer groß sein.

Dann aber heißt es im Evangelium: „Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte: Weine nicht!“ Zum ersten Mal wird Jesus im Lukasevangelium an dieser Stelle „Herr“ / Kyrios genannt. Zum ersten Mal scheint seine Göttlichkeit auf. Ohne, dass ihn die Witwe gebeten hätte, schreitet Jesus zur Tat. Er tritt heran, berührt die Bahre, sagt zum Toten: „Jüngling, ich sage dir: Steh auf!“ Und der Jüngling setzt sich auf und wird seiner Mutter zurückgegeben.

So werden uns einige wichtige Begriffe mitgeteilt, die das Handeln Jesu an den Menschen, und damit das Handeln Gottes beschreiben:

Er geht,
er nähert sich,
er sieht,
er hat Mitleid,
er tritt heran,
er berührt und
er spricht das Wort, das neues Leben schenkt.

Dem Evangelisten Lukas ist es wichtig zu zeigen, dass die Initiative ganz von Gott ausgeht. Da letzten Sonntag das Fest Kreuzerhöhung gefeiert wurde, kam nicht das reguläre Evangelium zum Vortrag. Es wären die zwei Gleichnisse gewesen, in denen Jesus diese zuvorkommende Liebe Gottes schildert: Der Hirte sucht das verlorene Schaf, die Frau die verlorene Drachme. In beiden Bildern werden die Hilflosen beschrieben, die nicht einmal um Hilfe rufen oder bitten können. Darum geht es auch in dem Ereignis, das wir heute gehört haben: Der Tote kann sich selbst nicht helfen. Er kann nicht rufen, er kann sich nicht bewegen. Alles kommt allein von Gott, der neues Leben bewirken kann. Zuerst handelt Gott, zuerst spricht er sein Wort, erst dann wird der Aufgeweckte selbst wieder zum Wort befähigt. Gott spricht das erste Wort, es ist ein Wort des Lebens. Alles Gebet, alle Bitte, aller Lobpreis ist nur eine Folge davon, dass Gott längst sein Wort des Lebens und der Liebe gesprochen hat.